



Besuch aus Rehovot/Israel im Tiengener Rathaus, von links: Kulturamtsleiter Hartmut Schölch, Bürgermeister Manfred Beck, Jacob Mor, Sekretärin Irmgard Kaiser, Rina Mor, Magdalena Bucher und Martina Bucher-Nezirovic vom Freundeskreis Jüdisches Leben in Tiengen. Die Mors wollten mehr über die jüdische Geschichte Tiengens und über die Familie Schlesinger erfahren, Vorfahren von Rina Mor. BILDER: MARTIN

Wo die Wurzeln sind

- Ehepaar aus Israel auf Spurensuche in Tiengen
- Bewegendes Schicksal der Familie Schlesinger

VON UTHE MARTIN

Tiengen – „300 Jahre hat die Familie meiner Mutter, die Schlesingers, in Tiengen gelebt“, sagt Rina Mor. Die 66-Jährige ist am Freitag mit ihrem Mann Jacob aus Israel nach Deutschland gereist, um Spuren und Lebensorten ihrer Verwandten nachzuspüren. Bürgermeister Manfred Beck hat das Ehepaar ins Rathaus eingeladen, mit dabei vom Freundeskreis Jüdisches Leben in Tiengen sind Martina Bucher-Nezirovic und ihre Mutter Magdalena Bucher. Beide sind bis ins Detail vertraut mit der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Tiengen. Bald fliegen Namen und Jahreszahlen hin und her.

Rina und Jacob Mor sind zum dritten Mal in Tiengen und haben Fotos und Dokumente mitgebracht, dazu Erinnerungen. Rina erzählt: „Meine Eltern sind im Oktober 1939 mit dem letzten Schiff aus Deutschland herausgekommen und nach Palästina gelangt. Sie konnten nichts mitnehmen.“ Von ihrer Großmutter sagt sie: „Im Juli 1941 ist sie mit 64 Jahren bei einem Bombenangriff auf Haifa ums Leben gekommen.“ Ohne Drama, ohne Ausrufungszeichen in der Stimme lässt sie die Runde im Rathaus teilhaben am Schicksal ihrer Familie. Ihre Tante Erika Frank-Schlesinger, 1914 in Tiengen geboren, flüchtete aus Nazi-Deutschland mit ihrem Mann nach Amsterdam. Beide wurden in Auschwitz ermordet. „Vor einigen Jahren besuchte einer unserer Söhne Auschwitz, und entdeckte einen Koffer mit



Erinnerung an die Tiengener Jüdin Erika Frank-Schlesinger.

dem Namensschild von Max Frank, dem Mann meiner Tante“, sagt Rina Mor.

Jacob Mor sucht im Internet auch Spuren seiner Familie. Seine Mutter stammt aus Litauen, sein Vater aus Frankfurt. Kürzlich entdeckte das Ehepaar mit der Lupe auf einem alten Foto vom Haus des Großvaters auf der Terrasse ein Kind. „Das war Jacobs Vater“, sagt Rina Mor. Jacob Mor war es, der Kontakt mit der Stadt Waldshut-Tiengen aufnahm. Auch von seiner Familie, die für viele Emigranten stehen kann, spricht Rina Mor: „Als ich das erste Mal dort zu Besuch war, lagen auf dem großen Esstisch alle Sachen, die die Familie hatte retten können, Bettwäsche und Geschirr. Alles verpackt, als ob sie jeden Tag damit rechneten, wieder fliehen zu müssen.“ „Herzzerreißend“ sei das gewesen, sagt sie auf Deutsch. „Das war meine erste Sprache, Hebräisch habe ich erst im Kindergarten gelernt.“ Das Ehepaar hat für alle Gastgeschenke mitgebracht,

Der Freundeskreis

Der Freundeskreis Jüdisches Leben in Tiengen beteiligt sich am morgigen Sonntag, 2. September, mit einer Führung am Europäischen Tag der Jüdischen Kultur. Treffpunkt ist um 16 Uhr auf dem Kirchplatz. Der Freundeskreis ist auch Initiator für Stolpersteine in Waldshut und Tiengen. Das soll am 14. und 15. September geschehen. Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Er verlegt sie vor dem letzten, frei gewählten Wohnort von Opfern des Nationalsozialismus. Für Stolpersteine können Patenschaften übernommen werden.

für das jüdische Zimmer im Heimatmuseum im Schloss haben sie das Bild eines siebenarmigen Leuchters anfertigen lassen, mit einer Inschrift im Gedanken an ihre Tante Erika Frank-Schlesinger, eine Tiengenerin. Die Buchers freuen sich sehr und haben für den Nachmittag eine Stadtführung auf den Spuren jüdischen Lebens und einen Besuch des jüdischen Friedhofs arrangiert.

Warum sie sich so einsetzen für die jüdische Geschichte Tiengens, möchte Jacob Mor wissen. „Einen Holocaust darf es nie wieder geben, wir müssen die Mechanismen durchschauen und aufpassen, dass nie mehr etwas so Schreckliches passieren kann“, sagt Marina Bucher-Nezirovic. Die heutige Generation in Israel sei sehr an der Geschichte deutscher Vorfahren interessiert, sagt Rina Mor auf eine Frage von Manfred Beck. Ihre eigenen vier Söhne reisen nach Litauen, nach Frankfurt und nach Tiengen. „Sie wollen wissen, wo ihre Wurzeln sind.“